

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Johann Heinrich Michaelis an [Unbekannt].

Michaelis, Johann Heinrich

Berlin, 04.05.1715

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-218632](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-218632)

1715. Berlin. May. 4.

Berlin den 4 May 1715.³³

Hochwürden der H. Ober Auditor Raths vnr. geraden Zeit
 zu Frankfurt und inpfänglich beywunden, doch, dasz fr. dabey noch
 fernem gesey, können, ist fr. vnr. in der Mitte des Martii mit
 einem waschkräftigen Schweiß, nach der Hitze und winter auf,
 mehr beyfallen und gänzlich heilkräftig worden. Da nun das
 solches bestimmter Leibeszustande Gott demselben kräftigen
 seiner Gnade gewirkt, dasz alle, so fr. in solches betäubter
 Umständen gesunden und gesunden, doch die Gnade Gottes an
 fr. praxen müssen. Am nächstkommenden Mittwoch ließ
 fr. Dr. Gnaden, der fr. Baron von Langen sein Max Langen
 malen, die zu sprechen. Und da der H. Baron willigt zu
 fr. gegangen, kam selbiger mit vielen Freude wieder
 zurück, erzählte, wie große Dankbarkeit der fr. fr.
 nach zu nicht fehlender Erwählung seiner Tugend, und nicht
 verlassen Veränderung seiner ganzen Tugend und Gemüths
 veränderung fähig. Wie fr. auf noch nutzloser wäre, wo fr.
 Gott wieder das Leben schenken und erhalten wolle, seine Char-
 ge zu quirkeln, und die Theologie wieder mit besserer Frucht vor-
 zuweisen; und wo fr. ja auf nun sterben müßte, doch
 nicht mehr wünschte, als dasz dem noch sein Spruch allzu
 andern zur Warnung bekannt werden müßte. etc. Montag
 als am Donnerstag gesah dergleichen Besuch von dem fr. Baron
 und wurde auf dergleichen angenehme weise Nachricht wieder
 zurück gebracht, weil der H. Patient damals ziemlich müde
 und nicht sehr im seinem Gemüthe vermindert gewesen; sein
 voriges Leben zu detestieren, singend die Dankbarkeit
 Gottes über sich, als einen ganz unwürdigen, sehr zu loben.
 Wie fr. nun auf Dr. Gnaden, dem H. Baron von Langen, seine
 selbsterwählte Tugend, hat aus Luc. 15, 18. 19. angezeigt, aufwas
 fr. alles zur nachrückenden application auf sich, dem Frölicher
 an die Hand gegeben, und zwar so wünscht, dasz, wo Gott zum

Nostrager Quare giebt es so auffentlich nicht ohne Erwartung und
 Bedienung der ganzen Stadt sehr wird. Mir so dem unter
 andern öffentlich zu bekennen beabsicht, das es in seinem
 Leben ein wahrer Versuch einer neuen Art der Religion ist. Natur
 gegeben, der nicht nur ein Mann ist, der das, was er will, Gottes
 Kind zu seyn. Alle Menschen hat es in der Vergebung der
 seiner angestrichen öffentlich zu bitten, befehlen, und dem
 Volke von seinem Argument nach Trist. aus der
 zu lassen. etc. Als ich mich durch diese augenscheinliche
 begreiflich worden, der Liebe, so Herr auf, steht noch zu seyn,
 und dass der Herr, Baron, tragen sollte: ob mir nicht auch
 einmal mitzugeben, erlaubt seyn dürfte? Kommen Sie mir
 mit der invitation zuvor, und so gehen wir gehen auf freige-
 ge nachmittags miteinander zu seyn, da der Herr, Baron, die
 so D. Bernhards, sollte malen, lassen, das es sehr gut ist,
 hat, und es nicht bald ausmachen würde; nachher, so vor
 mittags aller, und in der die allernachsteinfluss der massen
 zu geben, sollte. Mir dünkt, es auf sehr sehr und auf
 leicht; in der bezug auf seine feine feine bei dem
 hat der Herr, Baron, mir angestrichen, der zu seyn, der
 der Mann. Und als es gefragt wurde, ob es nicht besser
 der Johannis, Melangen, getragen, es nach zu seyn; nicht zu
 auf auf, und antwortete mit lauter Stimme: Das ist
 ja der Professor Michaelis; sing an mich zu seyn, und
 fürder zu seyn, Gott dankend, das auch dem lieben Gott
 und zwar von dem, die oftmals so trübselig, aber ergebnis
 an es gearbeitet, noch immer gegenwärtig seyn dürfte;
 durch welche es bei ihm, allem, tausendmal im Vergleichen
 seiner Dürftigkeit und Leiden bitter, sollte; wie es dem auch sehr
 glückselig Gott es gegeben, in Christo, als auch die alle, die
 gegeben, und ergriffen, würde. Am Ende dankend, sehr, Gott,

diese feilsame Zerstörung und Zerstörung seiner bösen Tugend
 und wie sie mich und andere vor dieser bösen Zerstörung qua-
 de Gottes, das sie mich einzeln mit sich gesinnat, und also
 auf vor Gott, ob sie als der geringste aus Gnade mit zu er-
 scheinen sollte. sie liest mich unter anderen auf aus seiner
 Erbarmung ein Sonntags, waleise sie der 4 Aprilis auf
 seinem Lager davon gesprochen; daheim sie die gültigen Lie-
 beszüge Gottes, und das unbändige Mächtig, das mannschaft
 lebend nach demselben nicht vor sich; und waleise unart ob sie
 warum man erst mit Zorn und Gerechtigkeit, oder mit sanfter Barmherzigkeit
 und Barmherzigkeit zu Gott, der wirigen Liebe wolte zwingen lassen.
 Singen, das sie noch alle seine waltgesinnate Kraft in sich
 er walteten und walteten lassen. sie sprach zu, das sie
 Gott aus überflüssiger Liebe noch Gnade Zeit und Kraft gege-
 ben, die vor sich zu ihm zu lassen: und waleise sprach, das
 sie noch vor ihm alles zum Reich Gottes und zum Tode des
 bösen und fortwährenden Geistes, der sie als ein solches Leben for-
 gabe, aufgegeben worden. Mir sie dem nun waleise
 sprach, das sie, das sie alles walteten, ein walteten Tadel
 und Unvollkommenheit. Die Lere Theologos in falls allesamt
 auf mit Namen genannt Hr. D. Bonifatius, Hr. D. Anton, Hr.
 Prof. Frank, Hr. Prof. Lang, das sie auf lausendmal zu
 grüßen, und ihre noch alle Liebe, die sie an sie zu erweisen
 beunruhigt gewesen, sie aber damals, als ein walt bösen und
 linderlicher Mensch nicht annehmen wollte, sprach zu Frank
 mit dem Munde alles göttlichen Tugend. Insonderheit dankte
 sie auf noch Hr. D. Anton, und die sie sie liebte, noch alle in ihm,
 was lausendmal große Liebe, dass sie sie selbst in sich ge-
 gen wäre. Und zu allen guten Anstalten in falls, die sie oftmals
 noch auf mit walteten falls, waleise sie seine beunruhigt der
 Regen Gottes. Auf befall sie seinen Hr. Bruder, Hr. D. Moritz, in

[illegible]

to Henr. Michaelis

P. S. Lichte bekümmere mich noch den, Ihr Honor die Kaufleute, daß
es sehr, Gottlob! merklich bey der Feinde, nach dem gestrigen und heute
eine große Menge Wasser mischen per aluum sub colore von
na weggegangen. Willenst nicht Ihr Gott wider alles was
müßig wieder auf; so schalte es Ihr denn aufrecht in seine
schöne Hofe, und stärke Ihr mit allem was seiner
göttlichen Kraft und Gnade!